

Gisela Garnschröder

STEIF UND KANTIG

Zwei Schwestern ermitteln



MIDNIGHT AS

ernst, aber sie war nicht nachtragend, denn sonst würden sie längst nicht mehr in diesem Doppelhaus Tür an Tür wohnen.

Das Haus hatten ihre Eltern gebaut, und in der Jugend hatte die Familie in dem Teil gewohnt, in dem jetzt Isabella zu Hause war, der andere Teil war vermietet gewesen. Vor zehn Jahren waren die Eltern gestorben, und Isabella hatte die Haushälfte der Eltern komplett erneuert und war mit ihrem Mann dort eingezogen. Charlotte hatte ihre Haushälfte weitervermietet. Vor sechs Jahren starb Charlottes Mann Arnold. Wenige Monate später zog Charlotte mit ihrem Sohn Thomas neben Isabella und Herbert in die andere Haushälfte ein.

Die Nähe zu ihrer Schwester führte anfangs zu heftigem Streit. Zum Glück war

damals Thomas noch oft zu Hause. Er was Isabellas erklärter Liebling und glättete so manche Unstimmigkeit. Isabellas Mann Herbert war zudem ein sehr freundlicher, umgänglicher Mensch, der häufig die Streitigkeiten der beiden Schwestern schlichtete. Mittlerweile hatte sich Charlotte eingewöhnt und fand die Streitereien mit ihrer Schwester erheiternd, ja sie führte sie zum Teil absichtlich herbei, um Isabella aus der Reserve zu locken. Denn seit dem Tod ihres Mannes vor einem halben Jahr hatte sich ihre Schwester sehr zurückgezogen.

Charlotte versuchte immer wieder, sie aufzumuntern. Deshalb unternahmen die Schwestern viel miteinander, auch weil sie viele gemeinsame Interessen hatten. Die Fremdenführersache war so gut bei Isabella

angekommen, dass sich Charlotte insgeheim wunderte. Isabella hatte Herbert sehr geliebt. Obwohl sie es nie erwähnt hatte, schien sie ihn mehr zu vermissen, als Charlotte geahnt hatte.

Charlotte schlüpfte in ihren Jogginganzug und ging in die Küche, um einen Kuchen zu backen. Thomas hatte sich angemeldet. Sie hatte gerade den Kuchen in den Ofen geschoben, als es an der Tür klingelte.

Isabella war draußen und stürmte an ihr vorbei, als wäre der Teufel hinter ihr her.

»In deinem Garten liegt jemand!«, raunte sie Charlotte zu, als diese die Tür geschlossen hatte.

Charlotte sah ihre Schwester verständnislos an. »In meinem Garten? Wo? Wer?«

»Wer weiß ich nicht! Ganz hinten unter dem Gestrüpp, welches du seit Jahr und Tag wuchern lässt!« Ohne Umschweife zog sie Charlotte mit auf die Terrasse.

»Dort hinten!«, flüsterte sie. »Warum flüsterst du so?«

»Schschscht!«, machte Isabella. »Wenn uns einer hört! Die Nachbarn haben ihre Ohren überall!« Jetzt wurde es Charlotte zu dumm. »Ich geh nachsehen!« Ohne weiter auf Isabella zu achten, lief sie über den Rasen in den hinteren Teil des Gartens. Zur Straße hin wurde der Garten durch einen zwei Meter hohen Holzzaun abgeschlossen. Der Zaun war derart mit Efeuranken überwuchert, dass er von der Straße aus wie eine Hecke wirkte. Vor dem Zaun standen mehrere große Bäume und Büsche, die den Garten im hinteren Teil

wie einen Urwald aussehen ließen. Als Thomas noch klein war, hatte er dort ein Baumhaus gehabt. Charlotte liebte das wilde Gebüsch, durch das sie sich nun fluchend einen Weg bahnte.

Kurz darauf stand sie, zerzaust und mit Blättern übersät, auf dem kleinen freien Platz vor dem Baumhaus. Man konnte von hier aus durch eine Lücke im Gebüsch über die niedrige Buchenhecke hinweg in Isabellas Garten sehen. Charlotte sah sich gründlich um und schüttelte den Kopf. Nichts! Verärgert ging sie zurück. Isabella stand mit angstverzerrtem Gesicht am Rand des Rasens. »Hast du ihn gesehen?«

»Wen?«

»Den Toten!«

Charlotte schüttelte unwillig den Kopf.